So lange in uns eine Ader lebt, gibt keiner nach

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 38

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

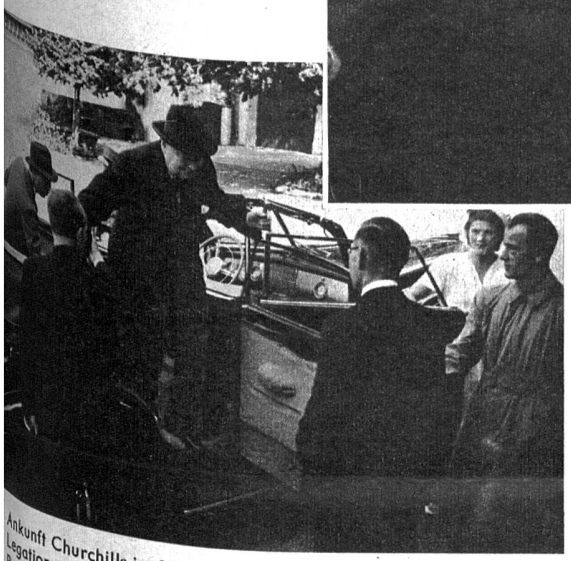
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

So lange in uns eine Ader lebt, gibt keiner nach

Winston Churchill und seine Tochter Mary



Ankunft Churchills im Schloss Allmendingen. Von links nach rechts: Legationsrat Cuttat, der Chef des Protokolls; Winston Churchill. Bundespräsident Kobelt und Churchills Tochter Mary (Photopress)

Was im Jahre 1476 Adrian von Bubenberg bei der Verteidigung von Murten aussprach, das hat in anderer Weise der grösste Staatsmann unserer Zeit, Winston Churchill gesagt und nach dem Grundsatze gehandelt. Er war der Inbegriff des Widerstandes im letzten Weltkriege, als alles verloren schien. Auch wir verdanken ihm zu einem grossen Teile unsere Freiheit. Mit folgenden Worten hat er in Bern vom Rathaus aus seine Einstellung bekanntgegeben, die auch für uns wegweisend gilt:

«Ich war nie der Feind irgendeiner Nation, nicht einmal Deutschlands, aber der Tyrannei, in welcher Form sie auch auftrete. Seit langem habe ich Erinnerungen an die Schweiz. Seit meinen Kinderjahren ist mir Wilhelm Tell bekannt. Aber Tell liebte nicht nur die Freiheit und hatte einen edlen Charakter, sondern er war auch ein guter Armbrustschütze. Darin ist er uns ein Beispiel. Um den Frieden zu erhalten, müssen wir wachsam bleiben, denn die Ideale, für die wir einstehen, sind verbunden mit Recht, Ordnung und Gerechtigkeit, die wir auch mit der Waffe in der Hand zu verteidigen wissen müssen, wenn wir ein geeintes und friedliches Europa wünschen.» Churchill schloss mit den besten Wünschen für die Zukunft der Schweiz und rief dann in französischer Sprache aus: «Vive la liberté, vive la justice, vive la fraternité, vive la Suisse!» Wie zu erwarten war, wurden seine Worte mit ungeheurem Beifall aufgenommen.

Unten:

Drei Ausdrucksformen Churchills während einer Minute. Lachend, gerührt und siegesfroh, das war das wechselvolle Bild Churchills, welches unser Reporter innerhalb einer knappen Minute auf dem Rathausplatz in Bern aufnehmen konnte (Pressbild)